

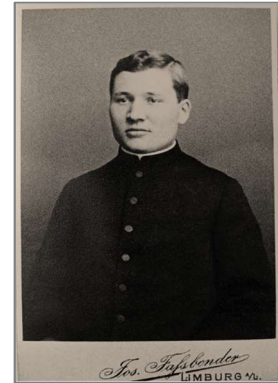
## Jäger, Anton Aloys

21. Juni 1884 Ellenhausen bei Selters/Westerwald

4. Dezember 1943 Koblenz

Pfarrer, Geistlicher Rat

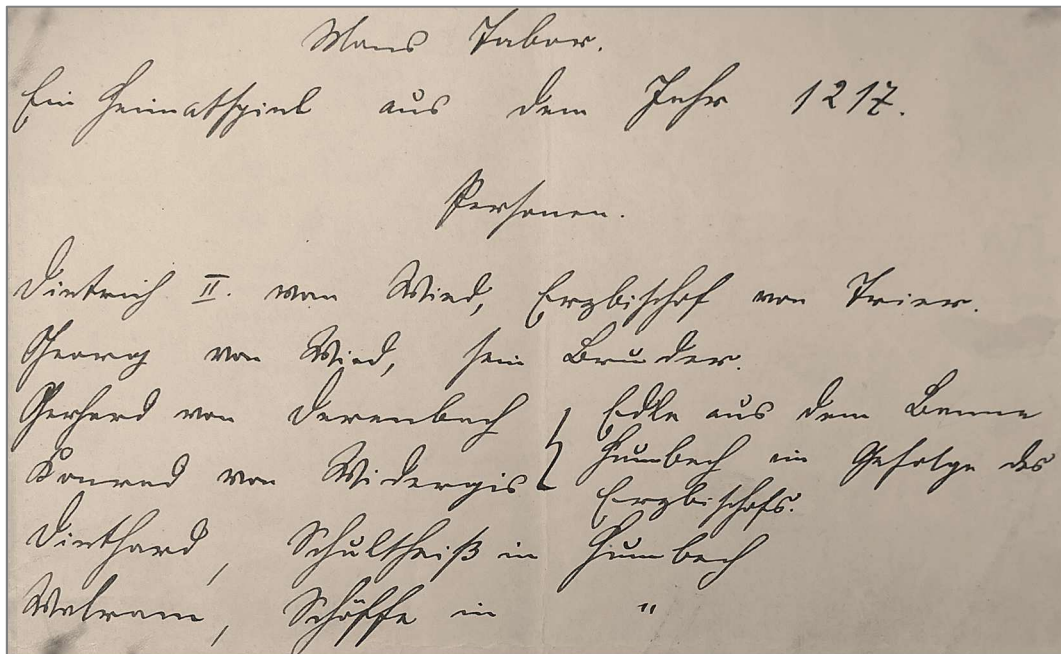
Jäger besuchte ab 1896 das Kaiser Wilhelms Gymnasium zu Montabaur, das er Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ; er studierte vier Semester an der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Fulda und zwei Semester an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg, worauf er in das Priesterseminar in Limburg eintrat. Am 21. Februar 1907 (Foto) wurde er zum Priester geweiht, wirkte zwei Jahre an der Domkirche zu Limburg und fünf Jahre am Oberlyzeum der Marienschule zu Limburg. Am 27. November 1911 bestand er vor der Königlich Wissenschaftlichen Prüfungskommission der Universität Münster i. W. die Prüfung für das höhere Lehramt. Im letzten Jahr seiner Limburger Tätigkeit besuchte er gleichzeitig das pädagogische Seminar am Gymnasium zu Oberlahnstein und wurde Ostern 1914 zur Ableistung des Probejahres und kommissarischen Verwaltung der kath. Religionslehre dem Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Montabaur zugewiesen.



Anton Aloys Jäger um 1920 (links, sitzend), in der Mitte sitzend Direktor → Richard Holtz.

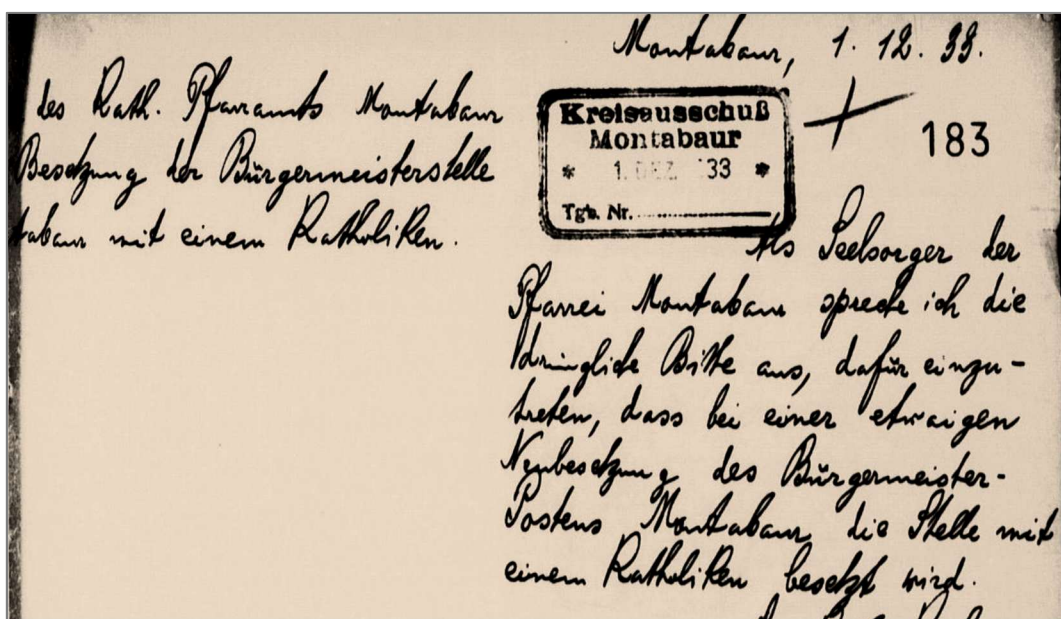
Auf dem katholischen Katholikentag am 10. Oktober 1920 beantwortete in deutlichen Worten Studienrat Jäger die Frage: „*Welche Gedanken hat sich die christliche Familie um die Schule zu machen?*“ Seine Worte wiesen zunächst hin auf den guten Stand der Volksschule vor dem Kriege., wenn auch viele Wünsche unerfüllt blieben. Die alte Nassauische Simultanschule sei in ihrer Art noch lang nicht die schlimmste gewesen. Die neue Schule, welche man plane, sei etwas ganz anders. Dem katholischen Schüler rufe er in Sache der Schule zu: Köpfe hell. Verstand klar. Die Reichsverfassung entspräche nicht unsern Wünschen, sie ein Papierfetzen, den man jeden Augenblick zerreißen könne. Da gäbe es nur Schlingen und Fallen. In der

geplanten neuen Verfassung seien sehr merkwürdige Sachen zu lesen. Der Partei sei nur die Stimme zu geben, welche unsere religiösen Güter hüten. Redner verstand es, in lichtvoller Weise den Müttern und Jungfrauen die Augen zu öffnen über die geplante gottlose Schule. Wie die Worte zündeten, das bewies der dröhnende Beifall.



Für den Nassauischen Gau-Tag von „Neudeutschland“, dem katholischen Jugendbund der Gymnasiasten im Jahre 1922, schreibt der Lehrer das Bühnenstück „Mons Tabor – Ein Heimatspiel aus dem Jahre 1217“ und lässt uns einen Blick in das mittelalterliche Hombach werfen.

Ab 1925 wirkt Jäger als Studienrat am Kaiser Wilhelms Gymnasium mit den Fächern Latein, Religion und Deutsch. Am 18. September 1925 wurde er zum Pfarrer von Montabaur ernannt. In der Zeit des Nationalsozialismus ab 1933 setzte er sich aus christlicher Überzeugung standhaft für die Rechte der Kirche ein.



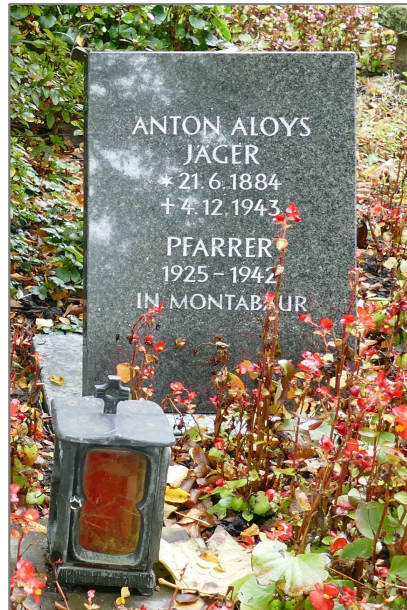
Unmittelbar nach der Zwangsentlassung von Bürgermeister → Heinrich Roth schrieb Jäger am 1. Dezember 1933 folgenden Brief an Landrat und Regierungspräsident: *Als Seelsorger der Pfarrei Montabaur spreche ich die dringliche Bitte aus, dafür einzutreten, dass bei einer etwaigen Neubesetzung des Bürgermeister-Postens Montabaur die Stelle mit einem Katholiken besetzt wird. Die Kath. Kirchengemeinde hat während des ganzen Jahres fortlaufende Berührungen mit dem Bürgermeister der Stadt. Insbesondere bei öffentlichen religiösen Kundgebungen, wie z. B. Fronleichnamsprozession oder bei den Prozessionen Himmelfahrt oder beim sogen. ewigen Gebet und dergl. ist es Brauch, dass der Bürgermeister als Vertreter der Stadt auftritt. Mit Berufung auf unseren Volkskanzler, der die Erhaltung des gesunden Erbguts will, haben die Katholiken Montabaur den Wunsch, dass an solchen Traditionen sich nichts ändert. Es kommt hinzu, dass zur Pfarrei 6 Landorte gehören, deren Bewohner bei den genannten Gelegenheiten immer einen starken Eindruck empfangen, wenn sie den Bürgermeister der Stadt an einem Ehrenplatz schauen. Den religiösen Erwägungen schließt sich der staatsbürgerliche Gesichtspunkt an. Als Seelsorger fühle ich mich als Hüter der staatsbürgerlichen Gesinnung der Gläubigen. Am 12. November hat sich die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit für den neuen Staat bekannt. Der Wunsch aller verantwortlichen Stellen ist es, dass die Zustimmung zum neuen Staat immer froher werde. Die Besetzung des Bürgermeisterpostens mit einem Katholiken würde von der katholischen Bevölkerung als eine Rücksichtnahme auf die Empfindungen der Katholiken betrachtet, wofür die Bevölkerung dankbar sein würde. Montabaur zählt 3900 Katholiken, 310 Evangelische und 87 Juden. Die 6 Landorte zählen zusammen 1990 Katholiken und 15 Evangelische. Ich beschwöre die verantwortlichen Stellen, auf meine Bitte Rücksicht zu nehmen. Zur Personen-Frage nehme ich keine Stellung, weil die eine Einmischung in die Kommunal-Politik wäre. Im gleichen Sinne habe ich an die Kreisleitung der N. S. D. A. P. geschrieben. Meine Eingabe bitte ich an die höheren Dienststellen weiterleiten zu wollen.* Das Kath. Pfarramt Pfarrer Jäger

Mit Schreiben vom 4. Dezember 1933 antwortete der Stellvertreter des Landrates:  
*In Beantwortung des Gesuches von 1. Dezember 1935 teile ich mit, dass ich heute Schreiben auf Ihren Wunsch an den Herrn Regierungspräsidenten weitergegeben habe, Gleichzeitig erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß der nationalsozialistische Staat es bewusst ablehnt, die geeignete Besetzung eines Amtes von konfessionellen Erwägungen abhängig zu machen. Wir sind der Ansicht, dass die Persönlichkeit allein ausschlaggebend ist. Der von echt nationalsozialistischem Geist Durchdrungene wird immer den Gefühlen der Bevölkerung das rechte Verständnis entgegenbringen. Im übrigen ist eine Entscheidung über die Besetzung des Bürgermeisteramtes bis heute noch nicht gefallen.* Heil Hitler!

Der Regierungspräsident in Wiesbaden antwortete am 11. Dezember 1933:  
*Der Herr Landrat in Montabaur hat mir wunschgemäß Ihr an ihn gerichtetes Schreiben vom 1. d. Mts., in dem Sie darum bitten, dafür einzutreten, dass die Bürgermeisterstelle in Montabaur bei der - inzwischen übrigens eingetretenen - Erledigung mit einem Katholiken besetzt wird, vorgelegt. Ich beehre mich, hierzu zu bemerken, dass nach § 34 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 (S. S. 4591) in Verbindung mit § 2 des Gesetzes vom 24. Juli 1924 (GS. S. 4591) die Wahl des Bürgermeisters durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgt, deren Mitglieder in ihren Entscheidungen vollkommen frei sind. Draus ergibt sich, dass eine Einflussnahme auf die Wahl im Sinne der von Ihnen vorgetragene Wünsche nicht möglich ist.*

1937 protestierte Jäger energisch gegen das Verbot der Pfadfinderschaft und Beschlagnahmung ihrer Einrichtung. Er setzte sich für viele Menschen ein, die zwangsversetzt werden sollten oder wurden. Zu den Juden verkündigte er von der Kanzel: „Unsere Stellung zum Volke Israel richtet sich nach den Grundsätzen der Kirche.“ Er protestierte beim Chef der Staatspolizei als im März 1939 das Konvikt geschlossen werden sollte, 1941 das Hospital beschlagnahmt und die Dernbacher Schwestern verwiesen wurden. Er setzte sich ein für den Schutz kirchlicher Stätten (Stationen, Allmannshäuser und Horresser Bildhäuschen). Gegen die Zerstörung der Stationen auf dem Wallfahrtsweg nach Wirzenborn 1938 nahm er auf der Kanzel Stellung. Er kämpfte energisch um den Erhalt der Kolpingsfamilie, von deren





### Ehrungen/Auszeichnungen:

Aloys-Jäger-Platz



### Quellen/Literatur:

Rheinische Volkszeitung 12. Oktober 1920;  
 StAM Abt. 9.4 Nr. 271: Moos, Paul Sebastian: Widerstand und Nonkonformismus im Westerwald, Pfarrer Anton Aloys Jäger, Seminararbeit Historisches Seminar Johannes-Gutenberg-Universität Main, 9. April 2009;  
 StAM Abt. 9.4 Nr. 92: Lebenserinnerungen von Anton Aloys Jäger;  
 Bistumsarchiv Limburg DAL M 14 Montabaur 10/4;  
 Pfarrarchiv Montabaur versch. Akten; Pfarrchronik (handschriftl.), S. 32-67;  
 Wolfgang Ackva, Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten 1803 – 2016, S. 173 ff.  
 Schulnachrichten des Kaiser Wilhelm Gymnasiums 1914/1915, S. 25;  
 Fries, Heinrich: Die Geschichte der kath. Pfarrkirche zu Montabaur von 959 bis 1827, in: Die Pfarrkirche St. Peter in Ketten zu Montabaur, 1959, S. 80;  
 Tilch, Karl: Karl Tilch erzählt alte Geschichte(n) um Anton Aloys Jäger und sein Heimatspiel Mons Tabor, Andernach 1992;  
 HHStAW Bestand 405 Nr. 4026, S. 183-186;  
 Fotos: Archiv Dieter Fries; StAM; Röther 2021, 2023.

Winfried Röther